ERLACHER, S.-I. (Weimar) & GELBRECHT, J. (Königs Wusterhausen): Unterschiede und bisher bekannte Vorkommen von *Eupithecia innotata* (HUFNAGEL, 1767) und *E. ochridata* PINKER, 1968 in Ostdeutschland (Geometridae)

KINKLER, H. (Leverkusen): Die Larvenstadien von *Noctua janthina* SCHIFF. und *N. janthe* BKH. und die Verbreitung dieser Eulenfalter-Arten im Rheinland (Noctuidae) (Ergänzung durch W. HEINICKE: Zum Vorkommen von *Noctua janthe* BKH. in den östlichen Bundesländern)

Dr. VOLKER THIELE (Gülzow) war wegen Krankheit nicht angereist, so daß sein angemeldeter Vortrag „Schmetterlinge als Bioindikatoren für die Niederungen von Flüssen in Mecklenburg-Vorpommern“ ausfiel.

Während der Diskussion zu den Vorträgen und im Anschluß daran wurden allgemeine Fragen der faunistischen Arbeit innerhalb der Ordnung Lepidoptera erörtert. Das Ergebnis läßt sich wie folgt zusammenfassen:

1. Bei den relativ gut bekannten Lepidoptera sollten Gesamtverzeichnisse (Check-Listen) für alle Bundesländer, für deren Regionen sowie auch für die Arbeitsgebiete der einzelnen Entomologen ausgearbeitet werden, in denen sämtliche Schmetterlingsfamilien erfaßt sind. Diese Artenverzeichnisse können dann leicht zu Gesamtverzeichnissen zusammengefaßt werden (nach dem Modell Puzzlespiel).

2. Um die wissenschaftliche Aussage so exakt wie möglich zu gestalten, müssen Angaben über kritische Arten genau geprüft werden.

3. Die in Deutschland bekannten Subspezies müssen herausgestellt werden.

4. Als Kartierungsbasis wird das Meßtischblatt-Netz 1:25 000 empfohlen (in Anlehnung an den Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland).

Einzelheiten zu diesen Empfehlungen sollten im Vorstand der EFG und in dem zu berufenden Faunabeirat diskutiert und verbindlich festgelegt werden.

TIMM KARISCH

Zur Arbeit an einer aktuellen Eulenfalterfauna des Landes Sachsen-Anhalt

Unter dem Dach des Landesverbandes der Entomologen in Sachsen-Anhalt, der Entomologen-Vereinigung Sachsen-Anhalt e.V., laufen derzeit die Vorbereitungsarbeiten zur Erstellung einer aktuellen Eulenfalterfauna des Landes. Diese neue Arbeit soll auf der von HEINICKE & NAUMANN (1980–1982) publizierten Fauna Ostdeutschlands fußen und die neuen Erkenntnisse zum Vorkommen der Noctuiden in Sachsen-Anhalt dokumentieren.

Die Erarbeitung der aktuellen Fauna wird in Kooperation mit dem Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (Halle/Saale) und dem Museum für Naturkunde und Vorgesichte in Dessau vorgenommen. Ausgehend von der derzeitigen Organisationsstruktur der Entomologen in Sachsen-Anhalt erfolgt ein Teil der Zusammenführung der Zuarbeiten durch lokale Arbeitsgruppen (Altmark und Umgebung: P. STROBL, Stendal; Entomologischer Verein Halle (S.): Dr. K. DRECHSLER, Halle (S.); südliches Sachsen-Anhalt: H. LEMM, Naumburg). Angaben von Entomologen, die nicht entsprechenden Vereinen angehören bzw. in anderen Gebieten tätig waren oder sind, werden am Museum in Dessau zusammengestellt. Um die Mitarbeit aller interessierten Kollegen zu erleichtern und das anfallende Datenmaterial rechnergestützt auswerten zu können, wurden Erfassungsbögen erarbeitet. Diese werden vom Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt herausgegeben. Auf ihnen können Angaben zum Vorkommen der Arten in den Naturräumen und einzelnen Lebensräumen gemacht werden. Die Rückseite eines jeden Bogens ist für die Meßtischblattkartierung des Vorkommens der Art in Sachsen-Anhalt vorgesehen. Nachweise werden hier auf MTB-Basis mit zeitlichen Staffellungen (letzter Nachweis vor 1900, zwischen 1900 und 1950, zwischen 1950 und 1980 und nach 1980) eingetragen. Die Angaben werden nicht punktgenau erfaßt. Damit wird gewährleistet, daß mit der zur Publikation vorgesehenen Fauna zwar die Bedeutung des Vorkommens einzelner Arten in bestimmten Gebieten im Rahmen von Stellungnahmen, Gutachten und dgl. beurteilt werden kann, andererseits aber für Projektgebiete keine konkreten Rückschlüsse gezogen werden können, ob die Art am zu begutachtenden Punkt tatsächlich vorkommt oder nicht. In jenem Fall wird dann der Kontakt mit den dort tätigen Entomologen aufgenommen werden müssen. Eine entsprechende Auskunft kann durch das Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt erfolgen.

Es soll abschließend noch die Gelegenheit genutzt werden, alle Entomologen, die Daten zur Eulenfalterfauna Sachsen-Anhalts liefern können, um ihre Mitarbeit zu bitten. Die notwendigen Unterlagen können kostenfrei beim

Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt
 Fachbehörde für Naturschutz
 Dezernat 6.3, PSF 20 08 41
 D-06009 Halle (Saale)

angefordert werden.

Literatur

HEINICKE, W. & C. NAUMANN (1980–1982): Beiträge zur Insektenfauna der DDR: Lepidoptera-Noctuidae. – Beitr.Ent. 30 – 32.

Anschrift des Verfassers:

Timm Karisch
Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau
Askanische Straße 32
D-06842 Dessau

ECKBERT KWAST

Bemerkenswerte Grobschmetterlingsarten der Niederlausitz

Bei der Betrachtung alter Schmetterlingsfaunen der Mark Brandenburg wird man kaum Angaben über die Niederlausitz finden. Zum einen lag es wohl daran, daß die Mark um die Jahrhundertwende vor allem durch Berliner Entomologen besammelt wurde. Der Weg in den südlichsten Zipfel des Landes war für viele zu aufwendig und wahrscheinlich auch nicht lukrativ genug. Zum anderen war in dieser Gegend keine Universität oder ein Institut, um Studenten für die entomologische Tätigkeit zu gewinnen. Hinzu kommt, daß die Hobbyentomologen, die in diesem Gebiet vor dem zweiten Weltkrieg sammelten, kaum Aufzeichnungen hinterließen, sich meist nur mit Exoten beschäftigten und deren Sammlungen dem Krieg zum Opfer fielen, so daß erst seit den sechziger Jahren durch die Freizeitentomologen die Niederlausitz systematisch erforscht wird und heute einen Stand erreicht hat, der sich mit jedem klassischen Sammelgebiet messen kann.

Die Niederlausitz, seit dem Wiener Kongreß von 1815 aus den Kreisen Lübben, Luckau, Calau, Guben, Cottbus, Spremberg und Sorau bestehend, wird mit Ausnahme der östlichen Teile Gubens und Sorau, die heute zu Polen gehören, in den damaligen Kreisgrenzen betrachtet (LEHMANN 1963).

Beim ersten Hinsehen fallen drei Bereiche auf, die die Landschaft bestimmen. Das sind die riesigen Tagebaugruben des Braunkohlenbergbaus mit ihrem vom Niveau her unterschiedlich reaktivierten Kippenflächen, die Kiefernheiden sowie der Spreewald, der auch über die Grenzen des Landes bekannt sein dürfte. Beim näheren Betrachten zeigt sich, daß die Niederlausitz ihre Abwechslung und Reize im Hinblick auf Pflanzengesellschaften und Habitate hat. Aufgrund der botanischen und nicht zuletzt auch der klimatischen Verhältnisse ergeben sich für die Grobschmetterlingsfauna Besonderheiten, die anderenorts nicht oder nicht mehr vorkommen. Folgende fünf Arten sollen dies verdeutlichen.

Für den Spreewald sind es:

Lycaena dispar HAW., 1803 ssp. *rutilus* WERNB., 1864

Lange Zeit waren zwei Falter aus dem Jahre 1974 die

letzten Meldungen aus dem Cottbuser Raum. Erst Ende der achtziger Jahre konnte durch PAUTZ die Art um Lübbenau wieder nachgewiesen werden. Inzwischen wurde sie an mehreren Stellen im Oberspreewald beobachtet, so daß sich die Population wieder zu stabilisieren scheint. In günstigen Jahren trat eine zweite Generation auf, die häufiger als die erste war. Als Futterpflanze kommen der große Flußampfer, *Rumex hydrolapathum*, aber auch andere großblättrige Ampferarten in Betracht.

Lamprotes c-aureum (KNOCH, 1781)

Aus den siebziger Jahren sind Fundmeldungen dieses Eulenfalters aus dem Spreewald bekannt. Nach HEINICKE & NAUMANN, 1980–82 gehörten diese Angaben zu den aktuellsten für Ostdeutschland. Inzwischen konnte das Vorkommen im Spreewald durch vier weitere Einzeltiere bestätigt werden. Die Tiere wurden am Licht nachgewiesen, wobei sie immer spät zur Lampe kamen. Die Futterpflanze der Raupe, *Thalictrum flavum*, kommt an mehreren Stellen dort vor. Die Raupe bevorzugt vermutlich den Halbschattenbereich

Eine Art, die offene xerotherme Ruderalflächen, Bahndämme und Halbtrockenrasen auf Sandboden beansprucht, ist:

Synsphenecia triannuliformis (FREYER, 1845)

Die Glasflügler galten und werden zum Teil noch bei den meisten Entomologen als Stiefkinder unter den Schmetterlingen betrachtet. Gleichzeitig wurden aber in den letzten Jahren gerade bei den Sesiiden zahlreiche Lücken in Faunen aufgearbeitet, was nicht zuletzt auf die Entwicklung der Pheromone zurückzuführen ist, aber auch die Beschäftigung mit dieser Thematik, vor allem junger Entomologen, spielt eine entscheidende Rolle.

Erfreulich ist das Vorkommen von *S. triannuliformis* an mehreren Stellen in der Nieder- und der angrenzenden Oberlausitz. Damit konnte die Vermutung im KOCH 1984 „angeblich an einigen Plätzen in der DDR“ bestätigt werden.

Auf eine Beschreibung dieser Art soll hier verzichtet werden, da dies von KALLIES & SOBCZYK 1993 ausführlich getan wurde.

Das Vorhandensein von *Calluna*-Heiden ist eine Voraussetzung für das Auftreten folgender zwei Schmetterlingsarten:

Xestia agathina (DUPONCHEL, 1827)

Der Nachweis dieser Noctuide wird vor allem durch Raupenfunde erbracht. Die Gesamtverbreitung reicht auch hier in die Oberlausitz hinein, was aufgrund der übergreifenden Pflanzengesellschaften erklärbar ist. Die Raupe lebt an Heidekrautbüschen, die im Halbschatten von Kiefern Schonungen stehen. Hervorragende Biotope sind diesbezüglich die als Schießplätze genutzten Truppenübungsplätze in der Lausitz, da durch die Übungshandlungen eine großflächige Verbuschung unterdrückt wird. Eine Gefährdung für die Art besteht in dem Zurückdrängen der Heidekrautflächen durch die Kiefer, und eine entscheidende Rolle spielt die Vergrasung der Wälder durch das Landreitgras.

Dyscia fagaria (THUNBERG, 1784)

Diese Spannerart bevorzugt im Gegensatz zu dem vorherigen Falter große offene Heideflächen. Durch die Verbuschung und das Zuwachsen der Flächen ist das Verschwinden an ehemaligen Fundplätzen erklärlich. Auch hier sind Truppenübungsplätze die idealen Arealen. *D. fagaria* fliegt am Tage, kommt aber auch ans Licht. Die Falter kann man tagsüber mit ausgebreiteten Flügeln an dem oft mit Flechten besetzten Boden sitzen sehen. In günstigen Jahren bildet die Art eine zweite Generation aus.

Dies sollen Betrachtungen zu einigen interessanten Großschmetterlingsarten in der Niederlausitz gewesen sein. Es zeigt sich also, daß eine „monotone Kiefernheide mit einer vom Braunkohlenbergbau geprägten Mondlandschaft“ auch ihre Besonderheiten aufzuweisen hat.

Literatur

- HEINICKE, W. & C. NAUMANN (1980–82): Beiträge zur Insektenfauna der DDR: Lepidoptera-Noctuidae. – Beitr. Ent. 30–32.
 KALLIES, A. & T. SOBCZYK (1993): Zum Vorkommen von *Synsphaesia triannuliformis* (FREYER, 1845) in Deutschland. – Ent. Nachr. Ber. 37: 133–136.
 KOCH, M. (1984): Wir bestimmen Schmetterlinge. – Leipzig/Radebeul.
 LEHMANN, R. (1963): Geschichte der Niederlausitz. – Veröff. d. Ber. Hist. Kom., Bd. 5, Berlin.

Anschrift des Verfassers:

Eckbert Kwast
 Stadtrandsiedlung 50 a
 D-03130 Spremberg

ROLF REINHARDT, Mittweida

Zur Erarbeitung einer Tagfalterfauna der Bundesrepublik Deutschland

Nachdem es unter Federführung des Verfassers mit Mitarbeitern aus fast allen Bundesländern zu einer ersten Veröffentlichung kam (REINHARDT 1993), zeigte sich, daß das Interesse an diesem Projekt groß ist und es sich lohnt, die Aufgabe zielstrebig weiterzuführen.

Zum allgemeinen Verständnis soll aber nochmals betont werden: Es ist **nicht** das Ziel, eine flächendeckende Kartierung der Tagfalter auf Ebene der Bundesrepublik zu initiieren. Diese Aufgabe ist in den Ländern/Regionen zu erfüllen. Die ansässigen Vereine, Arbeitsgemeinschaften, Gesellschaften und Fachgruppen haben ihre Erfahrungen, Methoden usw. entwickelt und sollen auch so weiterarbeiten. Angestrebt wird die Schaffung eines Podiums, auf dem bundesweite Probleme behandelt und diskutiert werden können. Hierzu bietet sich die Entomofaunistische Gesellschaft an.

Ähnlich der kürzlich für die Noctuiden Deutschlands von HEINICKE (1993) veröffentlichten Synopsis sollte

die faunistische Bearbeitung der bundesdeutschen Tagfalter erfolgen.

In einer ersten Stufe wurde der faunistische und bibliographische Bearbeitungsstand zusammen mit einer Checkliste veröffentlicht. Diese gilt es nunmehr zu diskutieren, denn – so kam es auch in Zuschriften zum Ausdruck und wurde in der Veröffentlichung schon angemerkt – bei Rang- und Reihenfolge sowie bei der Nomenklatur sind Korrekturen unerlässlich. Es wurde in Zuschriften auch angezweifelt, ob die deutschen Namen tatsächlich bundesweit anzuwenden seien bzw. festzulegen sind. Die regionalen Unterschiede seien beträchtlich!

Herr NÄSSIG hat sich bereit erklärt, federführend die Checkliste hinsichtlich systematisch-nomenklatorischer Fragen zu überarbeiten.

Von den Mitarbeitern aus den einzelnen Bundesländern wäre zu prüfen, ob neuere Faunen erschienen sind (z.B. Pfalz) bzw. tatsächlich die landes/regional bedeutsamen, jüngsten Werke erfaßt sind oder ob Ergänzungen angezeigt sind.

In der gegenwärtig zu erarbeitenden 2. Stufe der Tagfalterfauna soll das Vorkommen in den einzelnen Bundesländern erfaßt werden. Die Vorkommen sind durch Symbole zu kennzeichnen, so daß der Aktualitätsgrad der/des Vorkommen ersichtlich ist (o vor 1945, x bis 1980, + ab 1981). Ob eine Kommentierung der einen oder anderen Art im jeweiligen Bundesland erforderlich ist, entscheidet der (Landes-)Bearbeiter. Insbesondere Arten,

- die verschollen sind (letzte Meldungen) oder drastisch zurückgehen
 - mit subspezifischer Gliederung in Deutschland
 - mit unterschiedlichen Habitatansprüchen
 - deren Arealgrenze durch das jeweilige Bundesland verläuft
 - mit klaren Falschmeldungen
- sollten kommentiert werden. Die Kommentare sollten kurz u.U. stichwortartig sein.

Ausführlicher und umfangreicher könnte die Kommentierung für eine – möglichst parallel zu bearbeitende und veröffentlichende – Untersuchung im jeweiligen Bundesland sein.

Festzulegen ist, ob neben der administrativen Gliederung (Länder) eine den Naturräumen entsprechende Gliederung der Checkliste erfolgen kann, anzustreben wäre es jedenfalls.

Die bundesweite Kartierung und Erfassung ökologischer Parameter ausgewählter Arten wird vom Bundesamt für Naturschutz vorangebracht, so daß hierauf verwiesen und zur dortigen Mitarbeit aufgerufen wird. Ebenso gehört die Erarbeitung bzw. die Überarbeitung der Roten Listen zu den Aufgaben des Bundesamtes, unsererseits können dazu Basisdaten geliefert und persönlich mitgearbeitet werden.

Literatur

HEINICKE, W. (1993): Vorläufige Synopsis der in Deutschland beobachteten Eulenfalterarten mit Vorschlag für eine aktualisierte Eingruppierung in die Kategorien der „Roten Liste“ (Lepidoptera, Noctuidae). Ent. Nachr. Ber. 37: 73 – 121.

REINHARDT, R. (1993): Übersicht zum Stand der faunistischen und bibliographischen Erfassung der Tagfalter in den deutschen Bundesländern mit einer Checkliste der Tagfalter der Bundesrepublik Deutschland (Lep., Rhopalocera). – Ent. Nachr. Ber. 37: 201 – 212.

Anschrift des Verfassers:

Rolf Reinhardt
Burgstädter Str. 80 a
D-09648 Mittweida

Sektion Trichoptera

Gesprächsrunde Trichoptera (Leitung Dr. F. KLIMA)

An der Gesprächsrunde „Trichoptera“ im Rahmen der Jahrestagung der EFG nahmen 12 Interessenten teil (R. BELLSTEDT (Gotha), Angela BERLIN (Bützow), P. HAASE (Göttingen), F. KLIMA (Erkner), R. KOTTNER (Königshain), K.-J. MAIER (Maselheim), T. PEISSNER (Sindelfingen), T. PITSCH (Berlin), Gabriele POTABGY (Herford), H. REUSCH (Holdenstedt), B. ROBERT (Dorsten) und J. SCHÖNFELDER (Berlin)).

Nach einer Vorstellungsrunde über spezielle Interessen und Ziele der Teilnehmer wurde die Diskussion hinsichtlich der Möglichkeit einer „Deutschlandfauna“ zu Aspekten der zukünftigen Zusammenarbeit und der Erfassung der Daten geführt.

Der gegenwärtige Kenntnisstand zur Köcherfliegenfauna Deutschlands ist in der Form eines Gesamtartenverzeichnisses mit Angabe des Vorkommens aller Arten in den einzelnen Bundesländern zur Zeit in Druck. Alle Teilnehmer der Gesprächsrunde waren sich einig, daß in ca. 3 Jahren nach Erscheinen dieses Verzeichnisses eine aktuelle Ergänzung vorgenommen werden soll, die den gegenwärtig deutlich intensivierten faunistischen Untersuchungen, vor allem auch in bislang weniger durchforschten Gebieten, Rechnung trägt.

Der aktuelle Erkenntnisstand soll allen Interessenten auf Wunsch in einer geeigneten EDV-Bearbeitung auf Diskette zur Verfügung gestellt werden.

Ein zweiter Schwerpunkt der Diskussion waren Kriterien für die zukünftige Erfassung der faunistischen Daten. Dabei wurde sich auf das Prinzip eines kleinsten gemeinsamen Nenners geeinigt, das eine Zusammenführung der Daten später nicht ausschließt, die einzelnen Bearbeiter jedoch in ihren bisherig angewandten Methoden oder geplanten Absichten nicht einschränkt. Die Festlegung einzelner Kriterien bei der Erfassung

der faunistischen Daten würden zur Folge haben, daß die Bereitschaft der Mitarbeit sinkt und damit ein solches gemeinsames Vorhaben nicht durchführbar wäre. Einzelheiten dazu sollten auf der nächsten Köcherfliegen-tagung im Frühjahr 1995 in Bad Bevensen diskutiert und beraten werden. Für die Erfassung auf Bundesland-Ebene wurden „Verantwortliche“ benannt, die eine Zusammenführung der Daten in ihren Bundesländern organisieren werden.

Ein weiterer Diskussionspunkt war die Berücksichtigung larvaler Entwicklungsstadien im Rahmen der weiteren faunistischen Erfassung. Bislang wurden aus Gründen noch vorhandener Unsicherheiten bei der Bestimmung diese Entwicklungsstadien nicht berücksichtigt. THOMAS PITSCH machte einige Ausführungen zur Larvaltaxonomie. Über eine Datenbank der deutschen Köcherfliegenliteratur und deren Fortführung informierte BERTHOLD ROBERT. KLAUS-JÜRGEN MAIER und THOMAS PEISSNER stellten neue Untersuchungen zur Köcherfliegenfauna Baden-Württembergs vor.

Alle Teilnehmer der Gesprächsrunde waren sich nach ca. 4stündiger Diskussion einig, einen kontinuierlichen Kontakt zwischen den Köcherfliegenbearbeitern aufrechtzuerhalten.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Franz Klima
Friedrichstr. 72
D-15537 Erkner

Sektion Coleoptera

WOLFGANG KOLBE und BERNHARD KLAUS-NITZER

Kurzfassung der Arbeitsergebnisse aus der Sektion Coleoptera zum Themenkomplex „Insektenfauna Deutschlands“

Die Tagung der Entomofaunistischen Gesellschaft e.V. am 26. und 27.02.1994 in Braunschweig stand unter dem Generalthema „Insektenfauna Deutschlands“. Nachfolgend eine Zusammenfassung vom Ablauf und Ergebnis in der Sektion Coleoptera.

Insgesamt 8 Referenten gaben in Kurzvorträgen Teilaspekte zum Themenkomplex Käferfauna Deutschlands. Es waren die Herren G. MÜLLER-MOTZFELD (Greifswald), D. SIEDE (Bonn), K. RENNER (Bielefeld), F. KÖHLER (Brühl), H. BATHON (Darmstadt), R. BELLSTEDT (Gotha), M. GEISTHARDT (Wiesbaden) und W. LUCHT (Langen).

Die Informationen von G. MÜLLER-MOTZFELD umrissen den Themenkomplex Landesfauna und globale Klimaänderungen, wobei die Laufkäfer von Mecklenburg-Vorpommern im Mittelpunkt standen. D. SIEDE lieferte eine Einführung in die mehrjährige Arbeit einer Gruppe von Chrysomeliden-Spezialisten, deren Ziel eine umfassende Chrysomeliden-Fauna Mitteleuropas ist.

Die folgenden 4 Referenten gaben Informationen über den Stand der Erarbeitung von Käferfaunen in einzelnen Bundesländern bzw. Teilregionen von Bundesländern. K. RENNER demonstrierte an ausgelegten Exemplaren der Coleoptera Westfalica, gedruckt in den Abhandlungen aus dem Landesmuseum für Naturkunde zu Münster in Westfalen, die seit 1971 vollzogenen Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft Westfälischer Coleopterologen. Inzwischen sind 25 % der gesamten westfälischen Käferfauna publiziert, weitere 25 % in Bearbeitung. – F. KÖHLER informierte schwerpunktmäßig über den Bearbeitungsstand der Käferfauna von Nordrhein. Durch die Basisarbeit von K. KOCH mit seiner Käferfauna der Rheinprovinz (DECHENIANA Beiheft 13, Bonn 1968) und mehreren Nachträgen können die Rheinischen Coleopterologen bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt solide Informationen liefern, die ständig aktualisiert werden. – Die einschlägigen Arbeiten der Hessischen Coleopterologen wurden von H. BATHON und die der Thüringischen Coleopterologen von R. BELLSTEDT aufgezeigt. Letzterer informierte zusätzlich über die Entomofauna auf Truppenübungsplätzen in Thüringen.

M. GEISTHARDT präsentierte u. a. sein umfassendes Verzeichnis deutschsprachiger Entomologen (Darmstadt 1993), in dem auch die jeweiligen Arbeitsgebiete genannt werden. Schließlich wurde von W. LUCHT ein präziser und praktikabler Vorschlag für einen Käferkatalog vorgestellt.

Die Gesamtdiskussion insgesamt nahmen 46 Coleopterologen an der Gesprächsrunde teil - erbrachte folgendes Ergebnis: Innerhalb eines Zeitraumes von 2 bis 4 Jahren soll als erstes ein Verzeichnis der Käfer Deutschlands, differenziert nach Bundesländern, erstellt werden. Hierzu ist es erforderlich, für jedes Bundesland mehrere coleopterologisch aktiv tätige Faunisten zur Mitarbeit zu gewinnen. In einem 2. Schritt wird anschließend die Erarbeitung einer umfassenden Käferfauna mit Verbreitungskarten in Angriff genommen werden. Dafür sollen auch Arten der Roten und gegebenenfalls Grünen Listen gekennzeichnet werden. Sowohl die Auswertung von Museums- und Privatsammlungen als auch umfangreiche, kritische Literaturstudien sind in die Gesamtbearbeitung einzubeziehen.

Abschließend wurde vereinbart, daß die Koordinierung des Gesamtprojektes durch den Vorstand der Entomofaunistischen Gesellschaft unter Einbeziehung weiterer Sachverständiger erfolgen soll.

Anschriften der Verfasser:

Dr. Wolfgang Kolbe
Giselastr. 35
45111 Wuppertal

Prof. Dr. Bernhard Klausnitzer
Lannerstr. 5
01219 Dresden

WILHELM LUCHT

Gedanken zur Realisierung einer „Entomofauna Germanica“

Der von Herrn Professor KLAUSNITZER unterbreitete Vorschlag zur Schaffung einer „Insektenfauna Deutschlands“ fand ersichtlich allseitige Zustimmung, obwohl erkennbar ist, daß das Vorhaben in Ermangelung von Spezialisten vorwiegend kleinerer Ordnungen nicht im wünschenswerten globalen Umfang durchgeführt werden kann. Dennoch erscheint es sinnvoll, mit den Ordnungen zu beginnen, für die fachkundige und kooperative Bearbeiter zur Verfügung stehen.

Es ist daher notwendig, zunächst die Grundsatzfragen zur Diskussion zu stellen, welche Informationen vermittelt werden sollen und wie die Aufgaben aus konzeptioneller, redaktioneller, organisatorischer und finanzieller Sicht möglichst optimal realisiert werden können.

Primäre Aufgabe ist es, die Vielfalt der in Deutschland vorkommenden Insekten zu erfassen und in geeigneter, für die Gesamtafauna gleichartiger Form zu dokumentieren. Hierzu bieten sich zwei Möglichkeiten an.

- 1) Die Katalogform (wie sie bereits für die Käfer Mitteleuropas besteht).

Vorteile

- a) In überschaubarer Zeit von wenigen Jahren realisierbar.
- b) Komprimierter Überblick über Bestand und Verbreitung anhand von Rasterkarten.
- c) Stammdatei für die Datenverarbeitung.
- d) Arbeitsunterlage für den aktiven Entomologen zur laufenden Aktualisierung.
- e) Erstellung finanziell vertretbar.

Nachteil

Symbole und kurze Anmerkungen können nur eine begrenzte Information bieten.

2) Redaktionelle Behandlung jedes einzelnen Taxon in systematischer Folge

Vorteil

Das Wissen über jede Art wird in informativer Form zusammengefaßt.

Nachteile

- Zeitraubende Vorarbeit für Quellenstudium und textliche Aufbereitung, so daß nicht vorauszusehen ist, wann mit der Herausgabe der Bücher gerechnet werden kann.
- Für artreiche Ordnungen sind viele Bände erforderlich, was sich zwangsläufig in erheblichen Kosten niederschlägt.
- Es fehlt die komprimierte, überschaubare Darstellung des Arteninventars.

Nach Abwägung der Vor- und Nachteile jeder Dokumentationsform sollte zunächst dem Katalog der Vorzug gegeben werden, damit in absehbarer Zeit ein Fundament für den zweiten Schritt, d.h. für weitergehende Veröffentlichungen zur Verfügung steht. Wenn auf breiter Front produktiv und zügig gearbeitet würde, könnte bei optimistischer Einschätzung der Finanzierung die „Entomofauna Germanica“ bis zum Jahr 2000 in Katalogbänden vorliegen.

Zur tabellarischen Darstellung sind allerdings noch einige Punkte anzusprechen:

1) Welche geographischen Bereiche sollen zugrunde gelegt werden: Bundesländer oder Naturräume?

Auf den ersten Blick mag eine naturräumliche Gliederung der Bundesrepublik zweckmäßig erscheinen, sie birgt jedoch einige Schwierigkeiten in sich, die die Arbeit wesentlich beeinträchtigen. Zunächst müßte eine verbindliche territoriale Festlegung, Nominierung und Charakterisierung der Naturräume publiziert werden. Jeder Entomologe braucht dann eine großformatige Deutschlandkarte mit aufgedruckten Grenzkonturen nebst Bezeichnung und Nummer der Naturräume oder einen entsprechenden maßstabgerechten transparenten Aufleger, um Fundorte in den Grenzbereichen einordnen zu können, also Unterlagen, die im Handel nicht erhältlich sind und erst mit erheblichem Kostenaufwand erstellt werden müßten. Außerdem ist die Registrierung alter Fundmeldungen durch die notwendige Lokalisierung vielfach unbekannter kleiner Ortschaften schwierig, zeitraubend oder – wie Beispiele zeigen – gar nicht möglich. Hinzu kommt, daß die auf das Bundesgebiet bezogene Anzahl von Naturräumen eine tabellarische Aufschlüsselung über mehrere Seiten erfordert und die zwangsläufig numerische Kennzeichnung der einzelnen Spalten nur mit Hilfe einer separaten Legende verständlich wird. Es empfiehlt sich daher, für eine eindeutige geographische Zuordnung von Fundorten die Bundesländer in ihren klar fixierten Grenzen zugrunde zu legen, wobei allerdings Berlin in Brandenburg, Hamburg in Schleswig-Holstein, Bremen in Niedersachsen

einbezogen und das kleine, entomologisch wenig erforschte Saarland mit Rheinland-Pfalz zusammengefaßt werden sollte. Auf diese Weise könnte im Hinblick auf die begrenzte Satzspiegelbreite die Rastertabelle auf 12 Spalten beschränkt werden.

2) Welche Informationen können vermittelt werden?

Da es wünschenswert ist, die geringe Aussagefähigkeit von Symbolen hier und da durch spezielle faunistische Angaben zu ergänzen, ist eine zusätzliche Textfläche erforderlich. Sie kann in der Form leicht realisiert werden, wenn jeweils auf der linken Seite des Buches Schlüsselzahl, Name mit Autor und Jahreszahl sowie das Verbreitungsrastrer aufgeführt und auf der daneben liegenden rechten Seite zeilengleich zu jeder Art die wichtig erscheinenden Anmerkungen gebracht werden, wie z.B.: halobionte Küstenart der Nordsee – Erstfund für D 1991 – boreomontan – jeweils nur Einzelfunde – überall sehr sporadisch – östlichste Verbreitungsgrenze – immer wieder importierte, aber nicht eingebürgerte Art usw.

Allerdings darf hierbei nicht übersehen werden, daß eine solche Informationsseite den Umfang verdoppelt, und die zu erwartenden rd. 700 Seiten auf zwei Bände aufgeteilt werden müßten; insgesamt also kein unbedeutender Kostenfaktor.

Bei kleineren Ordnungen würde diese Lösung nicht so sehr ins Gewicht fallen, zumal ohnehin zu überlegen ist, ob nicht einige artenschwache Ordnungen in einem Band zusammengefaßt werden sollten, um die „Fauna“ insgesamt in einer gleichgestalteten Buchreihe präsentieren zu können.

3) Welche chronologische Gliederung soll angewendet werden?

Um einen vergleichbaren Überblick über Vorkommen und Fluktuation der Arten, über regionales Verschwinden autochthoner Spezies und das Auftreten von Adventivarten zu gewinnen, sollte die Nachweisdokumentation in drei Abschnitte gegliedert werden: in die Zeit vor 1900, die Zeit von 1900 bis 1950 und anschließend die zweite Jahrhunderthälfte bis zum Erscheinen der Kataloge, also etwa bis zum Jahr 2000. Als unterschiedliche Symbole empfehlen sich in dieser Reihenfolge der Punkt (.), der Querstrich (-) und das Kreuzchen (+), da sich die erstgenannten Zeichen im Falle aktueller Wiederfunde mühelos in ein Kreuzchen korrigieren lassen. Eine weitergehende Differenzierung der Symbole ist an dieser Stelle nicht empfehlenswert.

Zur Organisation

Wichtiger als die Überlegungen zur formalen Gestaltung ist die Frage, wie die Aufgaben personell zu lösen sind. Das nachstehende vereinfachte Organigramm mag in etwa verdeutlichen, in welchem Zusammenspiel der zur Mitarbeit bereiten Kollegen der Informationsfluß geleitet werden muß, um letztlich vom Redakteur der jeweiligen Ordnung von der Manuskripterstellung über die Korrektur bis zur Druckreifebearbeitung bearbeitet werden zu können.

Erforderlich ist daher für jede Ordnung ein qualifizierter Spezialist (und Idealist), der bereit ist, diese Aufgaben

zu übernehmen. Er muß zunächst versuchen, zu seiner Unterstützung Spezialisten der verschiedenen Familien (ggf. auch Unterfamilien) zu gewinnen, die wiederum in Kontakt mit „Zulieferern“, aus den Reihen der Spezialsammler und Faunisten stehen oder treten müssen. Für ein solches Team ist er Federführer, Koordinator und vor allem „Motor“. Wer im Rahmen dieser Gruppe Familien übernehmen kann, für die kein Spezialist zur Verfügung steht, muß von Fall zu Fall geklärt werden.

Grundlagenmaterial zur Erstellung einer „Fauna“ liefern die einschlägige Primär- und Sekundärliteratur sowie Privat- und Museumssammlungen. In der Nutzung dieser Quellen (mit Ausnahme der Privatsammlungen) liegen jedoch erhebliche Schwierigkeiten, die nur von Kollegen bewältigt werden können, die in erreichbarer Nähe von Universitätsbibliotheken und Naturwissenschaftlichen Museen wohnen, über ausreichende Zeit für systematische Recherchen verfügen, hinlängliche Kenntnisse „ihrer“ Ordnung besitzen und zu kontinuierlicher Mitarbeit bereit sind. Die Gewähr für absolute Zuverlässigkeit der Determination publizierter und in Museen belegter Funde wird bei der zu bewältigenden Materialfülle global nicht zu erreichen sein. Eine Nachprüfung kann sich aus pragmatischer Sicht nur auf erkennbare dubiose und taxonomisch begründete Fälle beschränken. Hier ist sie jedoch unerlässlich.

Schließlich steht als letzte Hürde die Finanzierung der Bände an. Ohne Beantragung von Mitteln bei den verschiedensten Institutionen wird es nicht möglich sein, das Vorhaben zu realisieren, denn Bücher dieser Thematik und geringen Auflagenhöhe bieten aus der Sicht der Verleger keinen lukrativen Anreiz. Um aber mit potentiellen Förderern in konkrete Verhandlungen treten zu können, muß erst mal produziert und das Manuskriptvolumen kalkuliert werden, d.h. es wird einige Jahre dauern, bis an Hand verbindlicher Vorlagen mit Kostenvoranschlägen entsprechende Anträge gestellt und eventuelle Zusagen zur finanziellen Hilfe erwartet werden können.

Mit diesen Gedanken sind die Probleme zur Herausgabe der „Insektenfauna“ natürlich nicht gelöst, sondern nur angesprochen. Es bedarf nunmehr ins Detail gehender Diskussionen im Kreis der beteiligten Arbeitsgruppen, um die notwendigen Entscheidungen zu treffen. Erst wenn eine übereinstimmend akzeptierte Konzeption vorliegt und auch die personellen Voraussetzungen zur Durchführung erfüllt sind, kann in den entomologischen Zeitschriften das Projekt vorgestellt und ein genereller Aufruf an alle Entomologen zur Mitarbeit publiziert werden.

Anschrift des Verfassers:

Wilhelm Lucht
Mierendorffstraße 50
D-63225 Langen (Hessen)

FRANK KÖHLER

Zum Stand der Erforschung der Käferfauna der Rheinprovinz

Die erste Publikation über rheinische Käfer erschien 1761 von CAROLUS MAGNUS BLÖM, eine erste „Übersicht der Käferfauna der Rheinprovinz“ 1849 von ARNOLD FÖRSTER, in der auf 120 Seiten 2.747 Arten aufgelistet werden. Besondere Berücksichtigung findet die rheinische Fauna auch in dem vierbändigen Werk „Käferfauna für Nord- und Mitteldeutschland“ (1851–66) von MICHAEL BACH. Mit 2.300 erwähnten Arten erscheint 1884 die erste verlässliche, der heute zahlreichen rheinischen Lokalfaunen von CARL CORNELIUS: Das „Verzeichnis der Käfer von Elberfeld und dessen Nachbarschaft“ 1911 veröffentlichte CARL ROETTGEN „Die Käfer der Rheinprovinz“. In diesem dritten Faunenwerk werden unter Angabe von Fundorten und Gewährsleuten bereits 3.550 Arten genannt.

Auf Anregung von FELIX RÜSCHKAMP gründeten 1927 12 Kollegen die ARBEITSGEMEINSCHAFT RHEINISCHER KOLEOPTEROLOGEN, die sich zehn Jahre später dem NATURHISTORISCHEN VEREIN DER RHEINLANDE UND WESTFALENS anschloß. Unter den Zielen der Erforschung der rheinischen Käferarten in systematischer, ökologischer und tiergeografischer Hinsicht sowie der Schaffung einer Landessammlung rheinischer Käfer, die auf 250.000 Belegstücke veranschlagt wurde, entwickelte sich eine rege gemeinsame Forschungstätigkeit, die mit Unterbrechung durch den Krieg bis heute in Form mehrerer jährlicher Tagungen und Exkursionen anhält. Unter Vorsitz von FELIX RÜSCHKAMP entstanden 15 Nachträge zur Käferfauna von ROETTGEN und eine 72.000 Exemplare umfassende Käfersammlung (heute etwa 500.000 Belege in Museums- und Privatsammlungen). Bis Ende des zweiten Weltkrieges entstanden vier weitere Nachträge von ADOLF HORTON und JOHANNES KLAPPERICH.

Die Nachkriegszeit wurde in der Arbeitsgemeinschaft wesentlich durch den Vorsitzenden KARL HOCH und seinen späteren Nachfolger KLAUS KOCH bestimmt. KLAUS KOCH verdanken wir die einzige aktuelle, alle Taxa umfassende Regionalfauna Deutschlands. In seiner „Käferfauna der Rheinprovinz“ werden 1968 4.309 Arten registriert, wobei neben der Gesamtverbreitung, ökologische Ansprüche und bei seltenen Käfern alle bekannten Funddaten aufgeführt werden. In drei Nachträgen werden alle bis 1989 erfolgten Nachweise seltener Käferarten zusammengefaßt. Bis heute sind rund 4.900 Käferarten aus dem Rheinland bekannt.

Seit 1988 wurden die bislang erschienenen Tagungsberichte von FRANK KÖHLER in Form regelmäßiger Rundschreiben weitergeführt und ausgebaut. Seit 1991 erscheinen formal die „Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft Rheinischer Koleopterologen“ in vier Hefen jährlich. Neben Exkursions- und Tagungsberichten werden im wesentlichen faunistisch-ökologische Arbei-

ten und Mitteilungen publiziert, die lückenlos über aktuelle Entwicklungen der rheinischen Käferforschung unterrichten.

Da mittlerweile weit über 2.000 Publikationen von rheinischen Koleopterologen erschienen sind, wurde 1993 mit dem Aufbau von Datenbanken begonnen, die einerseits zur schnelleren Informationsgewinnung, andererseits als Grundstock für eine neue moderne Faunistik dienen sollen. Ein EDV-Katalog der rheinischen Käferarten liegt bereits vor, eine Literaturdatenbank wird derzeit von BERND FRANZEN aufgebaut. In einem weiteren Schritt entstehen drei Datenbanken:

- (1) Aus publizierten Artenlisten werden Arten, Fundorte und Zitate in eine Fundort-Datei überführt.
- (2) Aus Veröffentlichungen werden Textblöcke zu einzelnen Arten in eine Memo-Datei kopiert.
- (3) In einer Funddaten-Datei werden komplette Datensätze mit Fundort, Finder, Datum, Fundumstände etc. aus Bestimmungsarbeiten, Fundmitteilungen und Revisionsprojekten gesammelt.

Es ist beabsichtigt, ab 1995 die erste Datenbank, die bis jetzt rund 35.000 Einträge aus den Rundschreiben und Mitteilungen der letzten sechs Jahre sowie weiteren Publikationen enthält, den Beziehern der „Mitteilungen“ zugänglich zu machen.

Anschrift des Verfassers:

Frank Köhler
Strombergstr. 22a
D-53332 Bornheim

DIETER SIEDE

Fortsetzung der FAUNISTIK DER MITTELEUROPAISCHEN KÄFER von A. HORION (Chrysomelidae und Bruchidae)

1. Historischer Rückblick

Als Ende des 19. Jahrhunderts die Systematik der mitteleuropäischen Käfer weitgehend erforscht war, wendeten sich die Koleopterologen der Faunistik zu. Die ersten Arbeiten hatten überwiegend regionalen Charakter. Von 1941 bis 1974 erschienen 12 Bände der Faunistik der mitteleuropäischen Käfer von A. HORION als erstes zusammenfassendes Werk über den Raum Mitteleuropa. HORION's Werk blieb leider unvollendet: die Familien Chrysomelidae und Bruchidae, die ganze Familienreihe Rhynchophora und einen kleinen Teil der Staphylinidae konnte HORION nicht mehr bearbeiten.

2. Fortsetzung des Werkes von HORION

Im Jahre 1980 entstand der Plan, HORIONS Werk fortzusetzen. Nach umfangreichen eigenen Vorarbeiten konnten 1985 mehrere Chrysomelidae-Spezialisten zur

Mitarbeit gewonnen werden. Seit 1988 wurde bei den Koleopterologen um Bereitstellung von Daten gebeten. Die beteiligten Spezialisten verteilten die Bearbeitung folgendermaßen:

- Chrysomelidae UF. Donaciinae bis Criocerinae:
Dr. TH.M. SCHMITT
- UF. Clytrinae und Cryptocephalinae: Dr. D. ERBER (Mitarbeit: U. HEINIG, W. MERTENS)
- UF. Lamprosominae und Eumolpinae: D. SIEDE
- UF. Chrysomelinae: Dr. H. KIPPENBERG
- UF. Galerucinae: R. BEENEN
- UF. Halticinae, Phyllotreta bis Longitarsus:
M. DÖBERL
- UF. Halticinae, Haltica: U. ARNOLD
- UF. Halticinae, übrige Gattungen: D. SIEDE
- UF. Hispinae und Cassidinae: Dr. W. STEINHÄUSEN
- Bruchidae: K.-W. ANTON

Seit 1993 liegt die Projektleitung in den Händen von Dr. TH.M. SCHMITT. Die ehrenamtliche Mitarbeiterin Fr. SPALEK gibt alle eingehenden Daten im Museum A. KOENIG in ein EDV-System. Ein Programm zur Manuskripterstellung und Erstellung von Verbreitungskarten ist vorhanden. Die Darstellung soll in Anlehnung des Werkes von HORION erfolgen, bei geringfügig erweitertem geographischem Umfang. Ökologische Angaben in Abhängigkeit von der geographischen Variabilität der Ansprüche der Arten sollen berücksichtigt werden. Die Auswertbarkeit der gebotenen Informationen für die Benutzer (Koleopterologen, Angewandte Entomologen, Gutachter und Naturschutzfachleute) soll verbessert werden. Dazu sollen insbesondere die Verbreitungskarten im 20' x 30' Raster dienen, die auch Auskunft über die Veränderung der Verbreitung seit etwa 1950 geben.

3. Kritischer Ausblick

Die Fortsetzung des Werkes von HORION soll eine zeitgemäße Weiterentwicklung sein. Faunistische Veröffentlichungen sollten heute sicher nicht nur Dokumentation des Sammlerfleißes und Auffindehilfe für in der Sammlung fehlende Arten sein. Die große Bedeutung des Naturschutzes erfordert Auswertbarkeit vor allem auch für dessen Zwecke. Die elektronische Datenverarbeitung ist eine große Erleichterung bei der Manuskripterstellung. Aber ein „Datensog“ der Computerfaunistik darf nicht zum Alibi für Massenfänge werden.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Biol. Dieter Siede
Karoline-Herschel-Str. 1A
23843 Bad Oldesloe

ALFONS M. J. EVERS

Notwendige Überlegungen zur „Insektenfauna Deutschlands“

Viele groß angelegte Werke der Entomologie liegen uns als Torso vor. Sogar das groß angelegte Werk HORIZONTALS, die „Faunistik der mitteleuropäischen Käfer“, das 12 Bände umfaßt, blieb ein Torso. Dies geschah nicht, weil die Coleoptera ungenügend bekannt sind, sondern weil ein solches Werk zeitlich nicht von einem Menschen in seinem kurzen Menschenleben zu verwirklichen ist. Um das Torso-Schicksal zu vermeiden, gibt es mehrere Überlegungen, z.B.:

1. Ein Werk wird in seinem Umfang so konzipiert, daß es der normalen Lebenserwartung eines Menschen entspricht.

Beispiel: REITTER, Fauna Germanica

2. Wenn die normale Lebenserwartung nicht ausreicht, müssen mehrere Autoren und – wenn erforderlich – Unterautoren bereitstehen.

Beispiel: Die Käfer Mitteleuropas

3. Man wählt die ungezwungene Fortsetzung nach der Formel: gehen wir ans Werk und sehen wir zu, wie weit wir kommen. Hiermit wird ein Torso von Anfang an bewußt in Kauf genommen.

Beispiele: PANZER, Fauna insectorum germanicae initia, Tierwelt Deutschlands, Faune de France.

Für die geplante „Insektenfauna Deutschlands“, über die wir heute diskutieren, gelten besonders die beiden letzten Überlegungen nach dem Motto: viele Autoren und Unterautoren gehen ans Werk – sehen wir zu, wie weit wir damit kommen. Wenn wir es nicht zum Abschluß bringen, haben wir eben Pech gehabt.

Eine „Insektenfauna Deutschlands“ kann nur so gut sein, wie es der jeweilige Erkenntnisstand der einzelnen Insekten-Ordnungen zuläßt. Familien, wie etwa die Carabidae, Cerambycidae der Coleoptera oder die Apidae und Vespidae der Hymenoptera und besonders die Tagsschmetterlinge schaffen wir im Handumdrehen. Solche Familien fehlten auch früher in keinem Torso. Die berüchtigten Engpässe entstehen aber immer wieder bei den ungenügend bekannten und nur von wenigen Spezialisten bearbeiteten Familien, wie z.B. die Aleocharinae, die Braconidae, die Ichneumonidae oder die Microlepidoptera. Ebenso groß sind die Schwierigkeiten bei „unbeliebten“ Ordnungen, wie z.B. die Collembola, Protura, Ephemeroptera, Plecoptera, Embioptera, Zoraptera, Psocoptera, Thysanoptera usw.

Faunistische Erfassungen setzen voraus, daß viele Sammler regelmäßig Material einbringen, und weiterhin, daß genügend Spezialisten vorhanden sind, die dieses Material einwandfrei bestimmen können. Solange beispielsweise die Collembola von den Sammlern nicht oder kaum beachtet werden, sind die paar Collembolen-Spezialisten nahezu arbeitslos. Sie bearbeiten meistens nur selbst eingetragenes bzw. von einigen Museen zugeschnittenes Material. Für eine lückenlose Erfassung eines größeren Gebiets reicht dies meistens nicht aus.

Wenn wir die Faunistik als dynamische Wissenschaft auffassen und die Schwankungen in der Verbreitung in der Zeit rekonstruiert werden sollen, benötigen wir alle vorliegenden Verbreitungsangaben der Vergangenheit. Da viele wichtige Faunen in früherer Zeit nicht richtig veröffentlicht worden sind, z.B. in Schulprogrammen, im Selbstverlag oder schlicht hektographiert, ist bereits die vollständige Erfassung dieser Faunen nahezu unmöglich. Ob die Bestimmungen der Arten, die in diesen Erfassungen aufgeführt werden, immer richtig waren, ist ein weiteres Problem.

Kein Geringerer als SIGMUND SCHENKLING (1865–1946) hat dieses Problem schon frühzeitig erkannt. Er begann mit der Publikation seines „Faunistischer Führer durch die Coleopteren-Literatur“, wovon 7 Hefte erschienen. Auch dieses Unternehmen blieb ein Torso. Aus dem Nachlaß von SCHENKLING, das noch im Besitz der Familie war, ist vor kurzem das handschriftliche Manuskript des bisher unveröffentlichten Teils gefunden worden. Im DEI wird jetzt überlegt, das gesamte Manuskript zu veröffentlichen. Dies wäre sicherlich eine Basis für eine dynamische Faunistik.

Aber auch SCHENKLING hat sich beschränken müssen, indem er nur die coleopterologisch-faunistische Literatur in Angriff nahm. Für andere Insektenordnungen hat es m.W. keine ähnlichen Bemühungen gegeben. Somit muß festgehalten werden, daß bereits eine Faunistik der rezenten Insektenfauna ein Unternehmen mit illusionären Zügen ist. Eine dynamische Faunistik der letzten zwei Jahrhunderte muß vorläufig als Illusion betrachtet werden. Und gerade die dynamische Faunistik der letzten 200 Jahre benötigen wir dringend. Wir arbeiten mit Zeitbegriffen, wie Populationschwankungen, Einwanderung, Arealverschiebungen, Aussterben usw. ohne genaue Kenntnisse der Fakten und der bereits vorliegenden Literatur, geschweige denn deren Auswertung.

Wir müssen uns somit auch noch darüber im klaren sein, ob wir lediglich eine rezente Faunistik erarbeiten, oder ob wir uns für eine dynamische Faunistik entscheiden wollen. Das gewählte Modell soll anschließend für alle Ordnungen der Insekten angewandt werden können.

Und hiermit stoßen wir erneut an unsere Grenzen. Was nützen alle Bemühungen, wenn sie nicht veröffentlicht werden, sei es als Buch oder als Diskette? Jede Form der Veröffentlichung bindet zunächst ein nicht unbeträchtliches Kapital, welches nur zurückfließen kann, wenn das Produkt vom „Markt“ angenommen wird. Die Gefahr ist groß, daß potentielle Abnehmer zunächst abwarten und die Entwicklung des Projekts eine Zeitlang beobachten, anstatt vom Anfang an zu abonnieren – denn niemand kauft gerne einen Torso. Mangels eines ausreichenden Abnehmerstammes muß dann laufend mehr Kapital investiert werden. Das Prinzip Hoffnung tritt damit an die Stelle des pragmatisch-kaufmännischen Denkens. Oder anders ausgedrückt: Ein solches Unternehmen ist nicht selbsttragend.

Unter diesen Umständen wird es sehr schwer sein, einen Verlag zu finden, der das Projekt unterstützt. Verlage müssen Gewinne statt Verluste anstreben. Auch der Selbstverlag hilft nicht weiter, denn der Selbstverleger muß über Kapital verfügen, das er am Geldmarkt besser gewinnbringend anlegen kann als in ein Faunistik-Projekt mit unsicherem Ausgang.

Wir sollten deshalb das Disketten-Modell gründlich prüfen. Der Computer bietet den Vorteil, daß wir ständig verbessern und erweitern können. Dabei entstehen allerdings laufend neue Disketten, die vertrieben werden müssen. Ein alphanumerisches System für alle Ordnungen – ähnlich wie in den „Käfer Mitteleuropas“ – soll die Basis bilden, muß aber noch programmiert werden. Kosteneinsparungen sind allerdings nicht zu erwarten. Die Kosten werden nur anders verteilt. Statt zentral anfallender Kosten, wie sie bei der Verlagslösung entstehen, fallen die Kosten jetzt dezentral an. Jeder Mitarbeiter benötigt einen Computer, ein Programm und einen Drucker, die er selbst finanzieren muß. Die Papierkosten, die beim Ausdrucken entstehen, muß jeder selbst tragen. Für den Versand der Ergebnisse muß jeder ständig erhebliche Portokosten in Kauf nehmen. Jeder Groß-Brief bis 500 g kostet z.Zt. DM 3.–.

Eine Möglichkeit, die uns immer noch bleibt, ist die Veröffentlichung in kleineren Abschnitten in den entomologischen Zeitschriften. Diese Veröffentlichungen dürfen aber die bestehenden Strukturen der Zeitschriften nicht grundlegend ändern oder sogar sprengen, damit kein Abonnentenschwund entsteht. Ein Vorteil dieses Modells wäre immerhin, daß die koleopterologischen Abschnitte in koleopterologischen, die lepidopterologischen Abschnitte in lepidopterologischen oder die odonatologischen Abschnitte in odonatologischen Zeitschriften usw. untergebracht werden können. Die veröffentlichten Abschnitte können anschließend periodisch als Reprint zusammengefaßt werden.

Bei den Coleoptera liegen die Verhältnisse anders als bei den meisten anderen Ordnungen. Hier verfügen wir immerhin über das Lebenswerk des Altmeisters ADOLF HORION: die 12bändige „Faunistik“ mit insgesamt 4265 Seiten sowie über HORIONS „Opera Coleopterologica“ mit 916 Seiten. Insgesamt hat HORION uns 5181 Seiten faunistische Information hinterlassen. Diese enorme Materialfülle benötigt keine Neubearbeitung. Sie benötigt nur eine Reprint-Ausgabe, da die Auflage vielfach zu niedrig war. Was wir aber dringend benötigen, ist die Vervollständigung des Werkes um diejenigen Familien, die HORION nicht mehr geschafft hat. Wenn wir die langjährigen Diskussionen betrachten, um z.B. die Chrysomelidae im Sinne HORIONS zu realisieren, kann unsere Bewunderung für HORIONS Leistungen, die er nahezu als Einzelgänger zustande gebracht hat, kaum mit Worten zum Ausdruck gebracht werden. Weiterhin kann man nachdenken über Supplementa zu HORIONS Faunistik, die die Erkenntnisse, die nach dem Erscheinen der einzelnen Bände erarbeitet wurden, zusammenfassen.

Ähnlich gut ist unser Kenntnisstand bei den Neuroptera und Raphidioptera, seitdem die großen Monographien von den ASPÖCKS vorliegen. Wenn RICHARD ZUR STRASSEN die Thysanoptera fertig geschrieben hat, ist ebenfalls mit einem hohen Erkenntnisstand zu rechnen. Diese Autoren haben die Faunistik bewußt in ihre Monographien eingeschlossen.

Eine umfassende Faunistik der Macro- und Microlepidoptera fehlt indessen noch. Bei den Hymenoptera ist nach SCHMIEDEKNECHT kein umfassendes Werk mehr zustande gekommen – die Faunistik fehlt fast gänzlich, obwohl WESTRICH wenigstens den Anfang gemacht hat. Bei den Odonata wäre die Zeit für eine Faunistik reif – nur der Entschluß damit anzufangen, fehlt noch. Bei den Diptera wird Herr ZIEGLER uns über die Chancen einer Dipterenfauna berichten.

Herr KLIMA wird ähnliches für die Trichoptera unterbreiten. Aber wer kümmert sich etwa um die Collembola, Protura, Ephemeroptera, Plecoptera, Embioptera, Zoraptera, Psocoptera usw.

Wenn wir zu einer „Insektenfauna Deutschlands“ oder besser Mitteleuropas – denn die Insekten halten sich nicht an unsere politischen Grenzen, die von Krieg zu Krieg sowieso wieder verschoben werden – kommen wollen, müssen wir Konzepte anstreben, die realisierbar sind. Alle Illusionen haben nämlich einen gemeinsamen Zug: die Nicht-Machbarkeit. In der Entomologie führen sie unweigerlich zum Torso. Pragmatische Planungen führen hingegen zu machbaren Konzepten. Eine sehr wichtige Rolle hierbei spielen Erkenntnisstand, Mitarbeiterzahl und Akzeptanz. Denn die Finanzierung muß nebenbei auch noch stimmen, damit wir keinen Schiffbruch erleiden und abermals ein Torso produzieren.

Meine hier vorgetragenen Überlegungen sollen dazu beitragen, ein Konzept zu entwickeln, das von allen akzeptiert werden kann und das uns die Chance bietet, daß der enorme Arbeitseinsatz eines Heeres von Mitarbeitern zum Tragen kommt, indem wir ein Werk konzipieren, das realisiert werden kann.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Alfons M. J. Evers
Dürerstr. 13
D-47799 Krefeld

Sektion Diptera

JOACHIM ZIEGLER

Welche Chancen gibt es für die Ausarbeitung einer Dipterenfauna Deutschlands?

Die Entwicklung der dipterologischen Forschung wurde in Deutschland traditionell sowohl von Berufsentomologen als auch von vielen Freizeit-Dipterologen getragen, wobei gerade die Faunistik schon immer eine Domäne der Freizeit-Entomologen war. In der Bundesrepublik arbeitet seit den 80er Jahren der Arbeitskreis Dipteren unter Leitung von Herrn Dr. HÖVEMEYER (Göttingen). Dieser organisatorisch an die DGaE gebundene Arbeitskreis ist für alle Interessenten offen und tagt jährlich im Herbst. Die Tagungsberichte werden in den DGaE-Nachrichten veröffentlicht. In der DDR entwickelte sich in den 70er Jahren unter dem Dach des Kulturbundes und der späteren Gesellschaft für Natur und Umwelt ein eigenständiger Arbeitskreis Dipterologie. Mitinitiiert von Herrn ZOERNER, wurde und wird dieser Arbeitskreis bis heute von Herrn Prof. Dr. R. BÄHRMANN (Jena) geleitet. Inzwischen tagt diese Gruppe jährlich Ende Mai/Anfang Juni und ist als Arbeitskreis innerhalb der EFG für jeden Interessierten offen. In der breitgefächerten Thematik dieses Arbeitskreises überwogen von Beginn an faunistische Arbeiten, was auch durch die Mitarbeit einer großen Zahl von Freizeit-Entomologen begründet ist. Ergebnisse sind u.a. eine Zusammenstellung über den Verbleib von Dipteren-Sammlungen in der DDR (1989), die Checklist der Dipteren Ostdeutschlands (1993) und zahlreiche familienspezifische Regionalfaunen. Mit dem Arbeitskreis der DGaE besteht eine gute Zusammenarbeit. Anzuregen wäre in diesem Zusammenhang die Belegung des Austausches mit dem Arbeitskreis „Aquatische Insekten“ durch gegenseitige Einladungen. Daneben waren natürlich zahlreiche Dipterologen unabhängig von Arbeitskreisen tätig. Stellvertretend sei Herr J. DANIELZIK (Bottrop) genannt, der als Freizeit-Entomologe eine Literaturliste der Fliegenfauna Deutschlands für den Zeitraum 1964–1991 in zwei Teilen veröffentlicht hat.

Trotz dieser vielfältigen Aktivitäten gehören die Dipteren bis heute zu den auch faunistisch wenig bekannten Insektenordnungen. Aus dieser Situation und der überdies mit schätzungsweise 8.000 Arten in 114 Familien sehr umfangreichen Insektenordnung der Zweiflügler sowie der kleinen Zahl von vielleicht 80 Dipterologen in Deutschland, ergeben sich die Schwierigkeiten bei der Erarbeitung einer Fauna Germanica. In Betrachtung der einzelnen Familien ist diese Aussage aber durchaus zu differenzieren. So sind einige Familien mit nur wenigen Arten in Deutschland vertreten und prinzipiell rasch zu überschauen. Andere wieder sind umfangreich, haben aber inzwischen eine recht gute Bearbeitung erfahren, wie beispielweise die Schwebfliegen (Syrphidae). Es bleiben, wie bei anderen Insektenordnungen auch, eine Reihe von wenig bearbeiteten Gruppen, deren Bearbeitungszustand sich, zumindest bei den Dipteren, in absehbarer Zeit wohl nicht auf das Niveau heben lassen

wird, das bei einer Fauna Germanica vorausgesetzt werden sollte. Wenn also das angestrebte Ziel einer allumfassenden ausführlichen Dipterenfauna Deutschlands gegenwärtig nicht real erscheint, so sind doch Schritte in diese Richtung an der Tagesordnung. Eine Fauna Germanica wird andererseits auch immer nur den gerade erreichten Kenntnisstand dokumentieren können. Erst wenn dieser aktuelle Stand der Forschung erst einmal erfaßt und aufgeschrieben ist, kann er als Basis für die weitere Arbeit dienen und diese beschleunigen.

Ich denke, gegenwärtig sind zwei Arbeitsrichtungen realisierbar. Eine davon ist die Erarbeitung eines Verzeichnisses der Dipteren Deutschlands. Diese Checklist sollte alle Familien einschließen und könnte, wenn Einheitlichkeit verlangt wird, wohl nur wenig weitergehende Informationen enthalten. Die andere Arbeitsrichtung sollte dieses Verzeichnis auf Familienebene qualifizieren. Dabei müßte dann aber auf Vollständigkeit aller Dipterenfamilien verzichtet werden. Checklists mit dem Informationsgehalt, den Herr Prof. Dr. KLAUSNITZER heute vorgeschlagen hat, sind dann also nur noch für einen Teil der Dipteren in absehbarer Zeit zu realisieren. Noch weniger Familien sind es, für die in den nächsten Jahren eine monographische Bearbeitung in Form der Fauna Germanica möglich erscheint. Hierbei wäre auch an eine Vorstufe zu denken, wie sie die Fauna eines Bundeslandes darstellt. Neben den besser überschaubaren Zeiträumen, die für eine Landesfauna benötigt werden, ist auf dieser administrativen Ebene auch eher eine Förderung des Projektes zu erreichen.

Die schon erwähnte sehr überschaubare Zahl von Spezialisten hat auch Vorteile. Eine Abstimmung zwischen den wenigen Bearbeitern einer Dipterenfamilie und ihre Zusammenarbeit kann sich, entsprechende Bereitschaft vorausgesetzt, sehr viel einfacher gestalten. Die Sammlungen und Literaturquellen sind zwar nicht so zahlreich, wie z.B. bei den Schmetterlingen, die Datenerfassung ist aber nichtsdestoweniger schwierig und arbeitsintensiv. Neben den alle Dipteren umfassenden Faunenverzeichnissen (z.B. von KRÖBER und RAPP), gibt es zahlreiche Verzeichnisse auf Familienebene. Die Nutzung der älteren Veröffentlichungen ist allerdings problematisch. In den meisten Fällen wird es notwendig sein, die Sammlungen, welche die Basis für die Veröffentlichungen waren (und nicht nur diese), im einzelnen zu überprüfen. Das ist eine sehr zeitaufwendige Arbeit, denn um die Jahrhundertwende gab es noch zahlreiche überaus fleißige Sammler unter den Dipterologen, die große Materialmengen aus allen Familien zusammengetragen haben.

Die Probleme bei der Sammlungserschließung sind vielfältig. Zuerst muß festgestellt werden, welche Sammlungen relevant und wie bzw. wo sie zugänglich sind. Deshalb möchte ich in diesem Zusammenhang anregen, parallel zur Erarbeitung der Checklist der Dipteren Deutschlands, auch eine Verzeichnis der Dipteren Sammlungen und eine Zusammenstellung der dipterologisch arbeitenden Entomologen aufzustellen. Fehldeterminationen und verschlüsselte Fundortetiketten erschweren ebenfalls die Arbeit. Als Beispiel sei die wertvolle Sammlung RIEDEL genannt. RIEDEL hat

u.a. viele Jahre intensiv in der Umgebung von Frankfurt an der Oder gearbeitet hat. Für die faunistische Erfassung sind vor allem die Fundorte im heutigen Deutschland interessant. Auf den Etiketten steht aber gedruckt nur Frankfurt/O., vervollständigt durch das handgeschriebene Datum und ein Kürzel. Von Herrn Dr. TSCHORSNIG (Stuttgart) und mir wurden hinsichtlich der Tachinen für die Fundortkürzel in kriminalistisch anmutender Kleinarbeit heutige Ortsbezeichnungen herausgefunden. Dabei stellte sich heraus, daß wesentliche Artnachweise in der östlichen Umgebung von Frankfurt/Oder, also im heutigen Polen, erfolgten. Diese Ergebnisse dürften auch für andere Kollegen interessant sein, die sich mit der Sammlung RIEDEL beschäftigen.

Für die Datenerfassung sollten dBASE-kompatible Computer-Datenbanken genutzt werden. Da an Sammlungsexemplaren überwiegend keine biologischen Informationen vermerkt sind, halte ich es für wichtig, wenigstens bei den aktuellen Funden die verfügbaren Angaben zum Habitat, zum Wirt bzw. zur Futterpflanze u.a. mit zu erfassen. Für die Grundstruktur der Daten sollte, um Kompatibilitätsprobleme zu verringern, ein einheitliches Schema entwickelt werden, das durch den einzelnen Nutzer erweitert werden kann.

Auf der Grundlage der genannten umfangreichen historischen und aktuellen Vorarbeiten sollte es wohl möglich sein, schrittweise dem Ziel einer Dipterenfauna Deutschlands näherzukommen. Ich würde mich freuen, wenn recht viele Dipterologen an dem Thema Entomofauna Germanica Interesse fänden und diese Arbeit unterstützen.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Biol. Joachim Ziegler
Deutsches Entomologisches Institut
Schicklerstr. 5
16225 Eberswalde

FAUNISTISCHE NOTIZEN

523.

Zum Vorkommen des Großen Wiesenknopf-Ameisen-Bläulings auf der Elsterwiese „In der Aue“ bei Greiz – Dölau (MTB 5339/1, 265mNN)

Die Verfasser erhielten Ende Juli 1994 von der Thüringer Landesanstalt für Umwelt, Außenstelle Gera, Unterlagen zur Stellungnahme. Geplant ist die Bebauung einer 12,5 Hektar großen Wiesenfläche mit Industriebauten. Die Begehung der seit Jahrzehnten wasserwirtschaftlich genutzten Wiese im Elsterbogen ergab, daß sich auf ihr Pflanzen, die nur noch selten so optimal in Thüringen vorkommen, ungestört entwickeln konnten;

zu diesen gehören die Perücken-Flockenblume (*Centaurea pseudophrygia*), der Große Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*), die Acker-Witwenblume (*Knautia arvensis*), Teufelsabbiß (*Succisa pratensis*) und kleinflächig Blut-Weiderich (*Lythrum salicaria*). Durch eine Dammschüttung wurde die Wiese vor Überflutungen geschützt, Elsterfiltrate erreichen aber den kiesigen Untergrund der Wiese und versorgen sie mit Feuchtigkeit, so daß in einer Senke der Blut-Weiderich und die Sumpf-Schafgarbe vorhanden sind. Während auf der Wiese Kohldistel (*Cirsium oleraceum*) und Echtes Mädesüß (*Filipendula ulmaria*) fast völlig fehlen, kommen an dem mit einigen Birken bestehenden Elsterdamm diese Arten zusammen mit Zittergras-Segge (*Carex brizoides*), Sumpf-Schafgarbe (*Achillea ptarmica*), Rainfarn (*Tanacetum vulgare*), *Rubus spec.* u.a. vor.

In den Blüten von *Lythrum salicaria* L. konnte von uns der Käfer *Nanophyes marmoratus* (GZE.) LUCHT-Nr. 93-, 172-, 003-, nachgewiesen werden. Es sind stenotope, hygrophile, paludicole, herbicole und phyllophage Tiere, deren Larven sich oligophag in den Früchten von *Lythrum salicaria* und *Lythrum hyssopifolia* entwickeln.

Durch den seit Jahren um Pflingsten erfolgten Wiesen-schnitt sind Anfang August die Bestände von *Sanguisorba officinalis* und *Centaurea pseudophrygia* optimal entwickelt, während von der Wiesen-Flockenblume meistens nur 10–20 cm hohe Pflanzen vorhanden sind, die erst bei genauer Suche auffallen. Auffällig ist auch die Verzahnung der Bestände des Großen Wiesenknopfes mit Spitz-Wegerich (*Plantago lanceolata*) und Sumpf-Hornklee (*Lotus uliginosus*). Ein Teil der vorkommenden Pflanzenarten gehören in den Verband des Polygono-Trisetums der Klasse des Molinio-Arrhenatheretums. Neben den Elementen der zu diesem Verband gehörenden geschützten Rispengras-Goldhafer-Wiese, kommen eng verzahnt auf der Wiese und am Elsterdamm Elemente der Pflanzengesellschaften der Wiesenknopf-Silau-Feuchtwiese, der Sumpf-Storchschnabel-Mädesüß-Flur vor, die ebenfalls beide zu den bundesweit, also auch in Thüringen geschützten Gesellschaften gehören.

Der Gewöhnliche Goldhafer, *Trisetum flavescens* (L.) P.B., kommt nur in der Wiese zerstreut vor.

Der Sumpf-Storchschnabel, *Geranium palustre*, der vorwiegend durch seine großen Blätter auffällt, blüht nur vereinzelt in Bodennähe. Die Suche nach dem an *Geranium* gebundenen Rüsselkäfer *Zacladus affinis* (PAYK.) LUCHT-Nr. 93-, 160-, 001- verlief ergebnislos. Es sind stenotope, besonders praticole, herbicole, floricole und phyllophage Tiere, die in Ostthüringen an *Geranium sylvaticum*, *G. pratense* und *G. palustre* weit verbreitet sind.

Die seit etwa 1960 durch regelmäßige, frühzeitige Mahd entstandene artenreiche Wiesenfläche ist ein Refugium für Tagfalter. Mehrere Arten, die bei der Begehung beobachtet wurden, gehören zu den bundesweit geschützten Tieren, wobei die Population von *Maculinea nausithous* BERGSTR. (Schwarz-blauer Wiesen-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten und Berichte](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Berichte der Sektionen und Kurzfassungen von Vorträgen zur Mitgliederversammlung der EFG am 26./27. 2. 1994 in Braunschweig. 190-201](#)